

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 29 (1988)
Heft: 16

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In Kürze

sen sei. Inzwischen geht die Kontroverse mit Darstellung und Gegendarstellung in der «Prawda» öffentlich weiter; schon allein diese Art der Austragung bedeutet eine Ausweitung der Glasnost-Möglichkeiten.

★

«Es wäre längst angebracht, etwa die Geheimprotokolle zu den sowjetisch-deutschen Verträgen (von 1939) zu veröffentlichen. Oder aber argumentiert zu beweisen, dass es sie nicht gab. Indem wir das hinauszögern, bringen wir uns in eine unangenehme, demütigende Lage.» (Alexander Bowin in «Moscow News», deutsche Ausgabe, Juli 1988)

★

Die internationale Helsinki-Vereinigung für Menschenrechte hat im Juni dieses Jahres in Hinsicht auf das traurige Schicksal der ungarischen Minderheit in Rumänien (siehe Nr. 14/1988) eine Schrift mit dem Titel «S.O.S. Transylvania» herausgegeben. Dieser sehr umfassende und differenzierte Bericht behandelt die Geschichte Ungarns wie auch Rumäniens, die ethnische Entstehung beider Völker, die geographische Lage, die Unterdrückung der Ungarn in den einzelnen Lebensbereichen, streift aber auch die schlechte Lage anderer Minderheiten sowie der Rumänen selber. (S.O.S. Transylvania kann bezogen werden bei: Internationale Helsinki-Vereinigung für Menschenrechte, Rummelhardtgasse 2/18, Wien, Österreich)

★

In Polen entstand ein neues Gesetz zur allgemeinen Wehrpflicht. Die Dienstdauer der in der Kriegsmarine, der Raketenabwehr und dem Nachrichtendienst eingesetzten Soldaten wird von 3 auf 2 Jahre reduziert. Wer aus religiösen oder aus anderen ethischen Gründen keinen Militärdienst leisten will, hat die Möglichkeit, auf einen Ersatzdienst im Sinne eines Zivildienstes auszuweichen. Jene, die sich auch dazu ausserstande sehen, bekommen die Möglichkeit, den Dienst in staatlichen Betrieben, völlig unabhängig vom Militär, zu leisten.

Ähnliche Bestrebungen sind auch in Ungarn im Gange (siehe ZB, Nr. 7/1988), wo der Staat inzwischen diesbezügliche Sondierungsgespräche mit den Kirchen aufgenommen hat.

★

Am 16. 7. 1988 berichtete die ungarische Zeitung «Magyar Nemzet», dass sich in der UdSSR eine Volksfrontbewegung aus inoffiziellen Gruppierungen bilden dürfe. Der Sowjetbotschafter in Budapest meinte dazu anlässlich einer Pressekonferenz: «In Estland existiert bereits eine Volksfront, und in der übrigen Sowjetunion gibt es überall Tausende sogenannter informeller Vereine und Gesellschaf-

In der Sowjetunion greift die Glasnost auf immer mehr statistische Daten über, jetzt zum Beispiel auf die Selbstmordraten. Seit 1926 war das Thema ein Tabu; damals haben sich laut offiziellen Angaben von 100 000 Sowjetbürgern 7,8 das Leben genommen. Nunmehr hat die Wochenzeitschrift «Argumenti i fakti», das Organ der Parteipropagandisten, in ihrer Nummer 22/1988 die aktuelle Selbstmordrate der Sowjetunion bekanntgegeben. So sollen auf 100 000 Sowjetbürger ungefähr 20 Suizide pro Jahr entfallen, was für dieses Jahr bedeuten würde, dass bis Ende 1988 in der Sowjetunion ungefähr 56 000 Menschen den Freitod gewählt haben werden. Damit liegt die UdSSR ziemlich im europäischen Mittel (Beispiele: Ungarn 1984: 45,9; Schweiz 1986: 43,8; Dänemark 1984: 28,7; Italien 1981: 7,0).

★

In der Bundesrepublik Deutschland ist die Mitgliederzahl der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP) zwischen 1987 und 1988 von 42 500 auf 38 000 zurückgegangen. Im Unterschied zu andern kommunistischen Gruppierungen war die DKP immer stramm auf die Sowjetunion und die DDR ausgerichtet gewesen. Insbesondere hatte sie vor ihrer westlichen Öff-

fentlichkeit jene sowjetische Selbstdarstellung propagiert, die heute von der UdSSR aus als Lüge demontiert wird. Dementsprechend werden sich wohl manche westdeutschen Kommunisten von ihren sowjetischen Genossen desavouiert fühlen. Die Glasnost bläst allen traditionellen Freunden Moskaus ins Gesicht.

★

Das polnische Versorgungsproblem hat dazu geführt, dass polnische Bauern nun das Recht erhalten, ihre Fleischwaren auf dem freien Markt des ganzen Landes und nicht wie bis hin nur im eigenen Dorf zu verkaufen.

★

Bald werden in der UdSSR verschiedene Bücher von amerikanischen Autoren erscheinen, welche sich mit Stalin kritisch auseinandersetzen. Dies hinderte die «Prawda» (25. 6.) jedoch nicht, den Historiker und führenden Anti-Stalinisten Juri Afanassjew in einem Artikel anzugreifen, weil dieser die komplette Revision der sowjetischen Geschichtsschreibung verlangte und zu beweisen versucht habe, dass die ganze sowjetische Politik von Beginn an falsch gewe-



Nicaragua-Kritik in Polen

Soeben ist vom sogenannten polnischen Untergrund - d. h. dem erheblichen Teil des polnischen Volkes, welchem legale Publikationsmöglichkeiten vorenthalten werden - der regimkritische Bericht von Martin Kriele über «Nicaragua, das blutende Herz Amerikas» herausgebracht worden.

Im Vorwort schreiben die Herausgeber, das Buch sei nicht nur ein Bericht über die totalitären Aspekte des Sandinistenregimes, sondern - und das vor allem - eine Anklage gegen die Freie Welt; es soll all den linken Intellektuellen, Journalisten und Politikern mit Willi Brandt an der Spitze das Gewissen wecken. «Dieses Buch enthüllt den Kommunismus. Wir widmen es in erster Linie denen, die vom «führenden System» geblendet sind, den Anhängern der kommunistischen Unterdrückung in unserem Land.» *mk*



«Perestrojka». Karikatur von Igor Smirnow (hier übernommen aus «Szpilki», Warschau, Nr. 28/88).

ten. Gorbatschow betonte die Notwendigkeit, diesbezüglich Ordnung zu schaffen, und dies soll die Aufgabe der Volksfront sein.

Das ist eine völlig neue Auffassung der Volksfront (oder der Nationalen Front). Bisher verstand man in allen sozialistischen Ländern darunter einen «Transmissionsriemen» der Partei zu den Massen, also ein blosses Anhängsel. Was aber hier in Aussicht genommen wird, ist sozusagen eine Sammelbewegung für spontane Kräfte ausserhalb der Partei, also ein Gegengewicht zu dieser. In diesem Sinn ist auch ein Beitrag von Jewgeni Jewtuschenko («Die Partei der Parteiloosen») zu verstehen, den die deutsche Ausgabe von «Moscow News» in ihrer Augustnummer veröffentlicht hat.

★

Ein Thema, welches man im Ostblock gerne ausklammert, griff nun die ungarische Zeitung «Magyar Hirlap» vom 18. 7. 1988 auf. Sie berichtet, dass die Dienste der in Ungarn bestehenden AIDS-Teststellen bereits von vielen Bürgern in Anspruch genommen wurden. Die

Zahl der infizierten Personen pro Testgruppe betrug gemäss «Magyar Hirlap» bei heterosexuellen Männern 1986: 13/2376 = 0,55 %; 1987: 36/8802 = 0,41 %; erstes Halbjahr 1988: 23/4632 = 0,5 %. Bei homosexuellen Männern 1985: 18/440 = 4,09 %; 1986: 88/737 = 12,1 %; 1987: 28/571 = 4,9 %; erstes Halbjahr 1988: 7/200 = 3,5 %. Bei Frauen 1986: 1/1000 = 0,1 %; 1987: 2/4084 = 0,05 %; erstes Halbjahr 1988: 0/2010 = 3,5 %.

★

Die Unterdrückung der Ungarn in Rumänien hat zur Weiterung geführt, dass in den ungarischen Medien zum erstenmal das Problem der Ungarn in der Sowjetunion behandelt wird. In der Ukraine leben nach ungarischen Schätzungen ungefähr 200 000 Ungarn. Die mit einem starken ethnischen Selbstbewusstsein ausgestattete ungarische Minderheit hat nun allmählich wieder die einstweilen begrenzte Möglichkeit, in den Schulen in ihrer Sprache zu unterrichten; jedoch fehlt diesen gutes Material für den Unterricht in ungarischer Geschichte und Lite-

ratur. In ebenfalls begrenztem Ausmass sind ungarische Fernseh- und Radiosendungen zugelassen, welche auf die Randstunden des Abendprogramms fallen. Das religiöse Leben wird immer noch stark beschnitten; auf 70 000 Mitglieder der protestantischen Kirche in 81 Kongregationen entfallen nur 21 Priester, die Hälfte von ihnen ist über 70 Jahre alt. Die katholische Kirche leidet unter ähnlichen Schwierigkeiten; fast alle Priester sind über 70 Jahre alt, und die Ausbildung von Nachwuchs in ungarischen Seminarien ist nach wie vor verboten. Aber vielleicht nicht mehr lange.

★

Das jahrzehntealte und inzwischen akut gewordene Nationalitätenproblem in der UdSSR hat nun dazu geführt, dass Vertreter von sechs nichtrussischen Nationalitäten ein «Komitee zur Koordination der patriotischen Bewegungen der UdSSR» gegründet haben. Schon 1923, am 12. Parteikongress, fühlte sich Stalin von Zusammenschlüssen nichtrussischer nationaler Kommunisten geärgert. Derartige innersowjetische Solidarität gab es bis heute immer wieder. Nach Amtsantritt von Gorbatschow blühte sie jedoch wieder richtig auf und gipfelte nun in der Bildung dieses Komitees. Die Reaktion der Parteiführung steht allerdings noch aus. ■

ZEITBILD erscheint alle zwei Wochen

Redaktion — Administration — Anzeigenverwaltung

Jubiläumstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Tel. 031 43 12 12, Telex 912 713 soi ch
Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616-5
Banken: Spar + Leihkasse Bern 153.400.2.03
Deutsche Bank Frankfurt a. M.
(BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag
Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)
Jubiläumstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion
Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung
Peter Dolder

Abonnementspreise Inland
Jahresabonnement Fr. 48.—
Studenten, Lehrlinge und Schüler Fr. 28.—
Einzelnnummer Fr. 2.50

Abonnementspreise Ausland
Europa + Mittelmeerländer
Jahresabonnement sFr. 53.—/DM 64.—/
Luftpost sFr. 58.—
Studenten, Lehrlinge und Schüler
sFr. 33.—/DM 40.—
Einzelnnummer sFr. 2.80/DM 3.40

Übersee
Jahresabonnement Luftpost sFr. 63.—

STEIGER
DRUCK AG
BERN



Moserstrasse 31
3014 Bern
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's

Alltag drüben

Polittexte zu Rockmusik

Rockmusik galt in der UdSSR früher bloss als dekadente Nachäffung kapitalistischer Gebräuche. Nunmehr wird sie je nach Region unterschiedlich toleriert, obwohl sie in der Zwischenzeit virulenter geworden ist. Das zeigen die folgenden Texte.

Wenn wir das Wort Rockmusik hören, denken wir sofort an westliche, vorwiegend amerikanische Gruppen. Rockmusik in der UdSSR hingegen war eine Randerscheinung, häufig genug verboten. Aber sie hat sich mittlerweile ihren Platz in den Städten erobert. Tatsächlich gibt es viele Rockgruppen in der UdSSR und auch Rockkonzerte. Aber die Art der Veranstaltungen ist je nach Region und Zeit immer wieder verschieden. Am liberalsten gibt man sich diesbezüglich in Litauen.

In Vilnius (Wilna) gibt es das «Rock-Forum», welches die grösste derartige Veranstaltung der Sowjetunion ist. Zwar ist Rockmusik auch in Litauen seit den 60er Jahren immer wieder verboten worden, unter anderem 1972, als sich ein litauischer Student öffentlich verbrannte. Seit dem Festival «Lituanica» 1986 feierte die Rockmusik jedoch eine Wiedergeburt, und seit einem Jahr ist es den Konzertbesuchern sogar gestattet, während des Konzertes aufzustehen und zu tanzen. Demgegenüber ist solches Mit-tun beispielsweise in Kiew verboten; es herrscht während der Konzerte eine strenge Ordnung, welche von der Polizei im Saal kontrolliert wird. Deshalb kommen aus allen Sowjetrepubliken die Rockgruppen nach Litauen, denn sie mögen die liberale Atmosphäre, die dort vorherrscht.

Während bei uns die Musik als solche im Vordergrund steht, geht es den sowjetischen und insbesondere den litauischen Rockmusikern darum, in kritischen Texten ihrem Unbehagen und ihrer Auseinandersetzung mit dem gegenwärtigen System Ausdruck zu verschaffen. Für sie ist die Musik «ein Mittel, um sich der Unterdrückung zu widersetzen; der Kampf um Menschenwürde; eine Form, in der man sich ehrlich mit der Realität auseinandersetzen kann». So zitiert die Warschauer «Polityka» (16. 7. 1988) junge Litauer in einem Bericht über das Rockfestival von Vilnius.

Demnach kann man verstehen, dass die sowjetische Regierung sich mit der Rockmusik schon wegen der Texte gar nicht anfreunden konnte.

Einige folgende Textfragmente verdeutlichen, was gemeint ist: «Genossen, ihr könnt mir glauben, die Glasnost geht vorbei. Die Polizei wird sich dann an uns erinnern, unsere Ideen hat sie ja in der Kartei. Sprecht mir nicht von der Revolution, die ist 1924 gestorben» (1924: Tod von Lenin); «Egal ob Du schwarz oder rot bist – versuche sauber zu bleiben!»; «Mein Kopf ist kein Spülwassereimer – lasst ihn in Ruhe!»; «Nehmt mich an die Leine wie einen Hund, lehrt mich auch zu beißen, aber hütet Euch vor mir, wenn ich schlafe, denn ich hab ein Recht auf eigene Träume!».

Die Gruppe «Antis» aus Vilnius in einem Lied: «Litauen den Litauern, Magadan den Magadavern». (Magadan befindet sich im nordöstli-

chen Sibirien und war während der Stalinzeit das Verbannungs- und Todesgebiet für Tausende von Litauern).

In Vilnius waren auch schon westliche Musiker, wie beispielsweise Liedermacher Billy Brogg aus England, welcher anlässlich eines Konzertes unter grossem Applaus der Zuschauer sagte: «Ich werde erst dann an die Perestrojka glauben, wenn ich mehr sowjetische Touristen auf Londons Strassen finden werde.» Hauptlosungen für heute heissen: «Nicht nur in Litauen, auch in anderen Teilen der Sowjetunion . . .» und: «Man muss das Eisen schmieden, solange es Gorbatschow (noch) gibt.» (Alle Textbeispiele aus der erwähnten Nummer von «Polityka».) *ba/ks*

SU-Truppenmoral in der DDR am schlechtesten?

Die in der DDR nahe der Westgrenze stationierten sowjetischen Truppen bedeuten das «Herz» der Kriegsstrategie des Warschau-Paktes gegen den Westen und gelten daher als Elitetruppe. Doch gerade diesen am besten ausgebildeten und mit dem besten Kriegsmaterial versehenen 380 000 Soldaten wirft man seit einiger Zeit Disziplinlosigkeit und ungenügende Kampfbereitschaft vor.

Die Vorwürfe kommen vom sowjetischen Verteidigungsminister Dmitri Jasow, einem Befürworter von Gorbatschows Reformpolitik. Anlässlich einer Truppeninspektion habe er Stagnation, Disziplinlosigkeit, mangelnde Einsatzbereitschaft und konservatives Denken der Soldaten festgestellt («Krasnaja Swjesda», Moskau, 25. 5. 1988).

Die Gründe dafür dürften nicht weit zu suchen sein, wenn man die Lebensweise dieser Soldaten untersucht. Diese leben in überfüllten Baracken ohne jegliche Intimsphäre und mit ungenügenden sanitären Ausrüstungen. Baden und Duschen sind nur ein bis zweimal pro Monat möglich. Unter diesen hygienischen Voraussetzungen leiden viele Soldaten an Geschwüren, Ungeziefer und anderen Übeln. Auch das Essen ist von geringer Qualität. Zweimal pro Woche gibt es Fleisch, sonst aber nur Kraut und Kartoffeln und auch das in ungenügender Menge. Das Resultat ist Diebstahl an Bauern der Umgebung.

Der Tagesablauf der Soldaten ist hart. Er beginnt um sechs Uhr morgens mit zermürbenden Leibesübungen bei leerem Magen. Die wenigen freien Stunden am Abend verbringen sie damit, ihre Kleider zu waschen, mit Kartenspielen

oder mit Radiohören, wobei einzig der Militärsender Radio Wolga erlaubt ist.

In den Baracken ist es den Soldaten unmöglich, einen Augenblick allein zu sein, und ausgehen dürfen sie nur in grossen Gruppen, wobei kontrolliert wird, dass kein Kontakt zur Zivilbevölkerung und nur sehr beschränkter Kontakt zu ostdeutschen Soldaten stattfindet. Zivilkleidung ist verboten, ebenso persönliche Effekten ausser ein paar Briefen von zu Hause und ein paar Zigaretten. Ein gut eingespieltes Spitzelsystem verhindert Vertrauensbeziehungen der Soldaten untereinander, und ein streng hierarchisches, inoffizielles System setzt die rangunteren Personen vollständig der Willkür der ranghöheren aus. Am meisten darunter zu leiden haben die Jüngsten, das heisst die Neueingrückten.

Viele Soldaten versuchen deshalb ihre Misere, ihr Heimweh und die Langeweile im Alkohol zu ertränken; ungefähr 30 % sollen alkoholabhängig sein. Der hohe Alkoholkonsum zwingt sie, die Zivilbevölkerung zu bestehlen oder entwendetes Militärmaterial zu verkaufen. Es kommt nicht selten zu Raufereien, Vandalenakten und selbst zu Totschlag. Während den Kampfübungen zeigen die Soldaten wenig Engagement; die Organisation lässt zu wünschen übrig, und Befehle werden mangelhaft befolgt. Immer mehr Soldaten versuchen zu desertieren. Es handelt sich dabei weniger um Flucht in den Westen – bisher gelang in den letzten 20 Jahren weniger als 12 Soldaten die Flucht – als vielmehr um Kurzschluss-handlungen, welche die Soldaten in ihrer Verzweiflung nach Hause in die Sowjetunion treiben.

Jasow forderte, die Kluft zwischen Offizieren und Soldaten zu verringern, den Missbrauch von Macht einzudämmen und bei den Entscheidungen die Bedürfnisse und Interessen der Soldaten zu berücksichtigen. Er sieht dies als absolute Notwendigkeit, um aus den demotivierten Soldaten wieder die Elitetruppe zu machen, die sie eigentlich sein sollten. Der Widerstand der älteren, konservativen Offiziere wird es ihm allerdings dabei nicht leicht machen. *rl*